

Johannes Mathesius und der „Bermannus“ Agricolae

(12. Juni 2004 in Jáchymov, Tschechien)

Dipl.-Phil. Andrea Kramarczyk (Chemnitz)

Vorbemerkung zur Aufführung von Ausschnitten aus Agricolae Dialog *Bermannus* in Tschechisch, in Deutsch und in Latein, entsprechend der Originalfassung:

Die starke persönliche Bindung des JOHANNES MATHESIUS an die junge böhmische Bergstadt St. Joachimsthal und an ihre Bergleute, die schließlich die berühmten Bergpredigten hervorbrachte, bewegte MATHESIUS zu den Worten „Ein geistlicher Bergmann bin und bleib ich.“ Alles hat seine Vorgeschichte. Die Tatsache, daß der Vater des Reformators gewünscht hatte, JOHANNES möchte einmal Bergmann werden, greift als Erklärung zu kurz. Das machte MATHESIUS selbst bereits in seiner Vorrede zu seinen Bergpredigten deutlich.

Wie kam es nun dazu, daß MATHESIUS bereitwillig umfassendes Bergwissen erwarb?

JOHANNES war von seinem Vater als Schreiber mit auf die Zechen genommen worden, hatte aber wohl nicht viel Interesse, denn nach des Vaters Tod zog er in fremden Ländern den Schulen nach. In der *Sarepta* beschrieb er später seinen ersten durch Freunde vermittelten Aufenthalt als Schulmeister in Joachimsthal: „Vmb diese zeyt war Doctoris Agricole Bermannus vnd erste bergbuch erst außgegangen damit mich Er Lorentz Berman verehret, da fieng ich an vom bergkwerck zu lesen, fragen vnd selber einzufaren, auch mich offft inn hütten aufzuhalten, da ich auch beim anlassen vnnnd ausstossen offftmals verharret.“ MATHESIUS hatte also den frisch erschienen Dialog „*Bermannus sive de re metallica*“ von LORENTZ BERMAN – dem Titelhelden AGRICOLAE – persönlich geschenkt bekommen.

Was war also der Inhalt dieses Büchleins von AGRICOLAE? Während seiner Tätigkeit als Stadtarzt und -apotheker in Joachimsthal verfaßte AGRICOLAE 1528 in klassisch griechischer Art einen Dialog über den Bergbau in lateinischer Sprache. Darin beschrieb er vor allem die Lagerstätte St. Joachimsthal mit 90 Minerale nahezu vollständig. Der Dialog wurde 1530 gedruckt. AGRICOLAE berührte darin bereits viele wichtigen Fragen und Wissensgebiete, die ihn Zeit seines Lebens beschäftigen sollten. Mit den heute vorzutragenden Ausschnitten aus diesem frühen Werk erhalten wir einen konkreten Eindruck von der Darstellungsweise AGRICOLAE, von Hemmungen und Unvoreingenommenheiten gegenüber wissenschaftlichen Autoritäten, von dem Diskurs der beiden literaturkundigen Ärzte mit dem erfahrenen Berg- und Hüttenmann und vor allem von der verzwickten Sache selbst: Um was für Substanzen handelt es sich hier im „Thal“ wirklich?

Um auf JOHANNES MATHESIUS' geweckte Neugier zurückzukommen, sei die Frage angerissen, was diesen im Dialog AGRICOLAE besonders angesprochen und fasziniert haben mag. Die Form und der Gegenstand allein sind es wohl nicht gewesen.

Die mineralogischen und metallurgischen Fachfragen werden im „*Bermannus*“ von AGRICOLAE höchst modern und naturwissenschaftlich gründlich bearbeitet. Zudem sind sie stilistisch auf dem neuesten Stand. AGRICOLAE hatte in dieser Schrift

- eloquentes Latein vorgezeigt, das von Humanistenfürst ERASMUS VON ROTTERDAM bestätigt worden war,
- Kenntnis der griechische Literatur und Sprache bewiesen,
- umfassende Literaturkenntnisse der Griechen, der Römer, der Araber, sowie des ALBERTUS MAGNUS vorgestellt,

- Neues in die Forschung eingebracht, indem er das Wissen und die Fachausdrücke der Bergleute achtete und einbezog,
- moderne Methoden angewandt: Beobachtung, Untersuchung und Recherche vor Ort,
- Freundschaften mit wichtigen Humanisten dokumentiert (Erfurt, Italien, England).

Als Humanist mußte sich MATHESIUS davon angesprochen fühlen. Der spannende und bei den Gelehrten nun hoffähige Gegenstand Bergwesen und Mineralien ließ ihn gern ins Thal zurückkommen und die Stelle des Pfarrers annehmen. MATHESIUS forschte selbst, kommunizierte rege und sammelte, so z. B. gewürfelten gelben Markasit aus Iglau (Böhmen), Kies mit Silber aus Stalberg (Pfalz) oder Spat mit Kies und Zwitter aus Schlackenwald (böhmisches Erzgebirge). 1551 „philosophierte“ er hier mit AGRICOLA über die Metalle. JOHANNES MATHESIUS ist ein schönes Beispiel dafür, wie nah sich im sächsisch-böhmischen Erzgebirge reformatorischer Wille und humanistische Lebensart und Kommunikation oftmals standen.

Im Folgenden seien die literarischen Figuren AGRICOLAS und ihre Interpreten kurz vorgestellt:

Der Titelheld BERMANNUS ist ein sehr erfahrener Bergmann, der früher einmal Soldat und als solcher weit gereist war. Der wirkliche Berg- und Hüttenexperte LORENZ BERMANN oder WERMANN in Joachimsthal, der MATHESIUS schließlich den Dialog schenkte, diente AGRICOLAS als Vorbild zu seiner Titelfigur. Heute übernehmen Mgr. JEZEK und Prof. NAUMANN seinen Part.

Der junge Arzt JOHANNES NAEVIUS, Kenner der antiken Literatur und Medizin und Studienfreund Agricolas in Bologna, geht auf Dr. med. JOHANNES NEEFE, damals Stadtarzt in Annaberg, zurück. Wir hören heute Dr. BURACHOVIC und Mgr. SCHMERSCHNEIDER in seiner Rolle.

Der Aristoteliker und Kenner der arabischen Medizin ANCON hat wohl in Dr. med. WENZESLAUS BAYER aus Ellenbogen, der zu dieser Zeit in Leipzig lebte und publizierte, sein Urbild. Ihn verkörpern Dr. DUFEK und Dr. SCHULER.

Ausschnitte aus Georgius Agricola: „Bermannus sive de re metallica“

in einer für die Aufführung am 12. Juni 2004 in Jáchymov bearbeiteten Fassung der deutschen Übersetzung der AGA (ohne Kennzeichnung von Auslassungen)

Bermannus: Hier, das ist „pyrites“.

Naevius: Kommt Pyrit, von dem die Griechen in ihren Schriften so viel geschrieben haben, denn bei euch tatsächlich vor?

Bermannus: Ich glaube wenigstens. Wenn ihr aber meint, daß ich nicht mit völlig ausreichenden Beweisen die Bezeichnung dieser von mir gezeigten Substanz euch darlegen kann, so ist es mein Wunsch, daß ihr mir in Anbetracht eurer größeren Bildung ganz offen euren Tadel aussprecht!

Naevius: Jetzt siehst du, lieber Ancon, wie sehr uns Bermann fürchtet. Fordert er uns doch auf, ihn sogar zu tadeln, was wir ja herzlich gern tun würden, wenn wir es nur könnten! Freilich müssen wir uns dabei beide sehr in acht nehmen, damit nicht wir in einen Irrtum verfallen, wenn wir unbesonnen irgendeine Behauptung aufstellen, die von der Wahrheit weit entfernt ist.

Ancon: Deine Warnung ist gut. Denn wer versucht, etwas Falsches anstatt der Wahrheit überzeugend vorzutragen, der wird sich selbst entweder nur wenig oder

nichts nützen können. Und er wird den meisten sogar viel schaden. Aus diesem Grunde muß ich bitten, daß du, lieber Bermann, bei einer Polemik gegen dich nicht gleich böse wirst!

Bermannus: Ich werde meine eigene Meinung verwerfen, wenn nicht die Erfahrung es erhärten wird, daß das, was ich Pyrit nenne, auch Pyrit ist. Ich bin weit davon entfernt, denen etwas nachzutragen, die nicht meiner Meinung sind.

Naevius: Also, ist das nun Pyrit?

Bermannus: ... silberhaltiger.

Naevius: Nun, der Farbe nach sieht er aus wie Silber.

Bermannus: Auch kann man Silber aus ihm erschmelzen.

Naevius: Was höre ich? Pyrit enthält Silber!? Soviel ich wenigstens weiß, überliefert weder Plinius noch ein anderer antiker Autor, daß man ihn auf Silber verarbeiten könne, wengleich Plinius sagt, Pyrit sei silberfarbig, oder wenigstens ein gewisser Pyrit sei es. Darum sieh nur zu, wie sich deine Behauptungen aufrechterhalten lassen.

Bermannus: Ich hoffe, daß sie sich aufrechterhalten lassen. Doch beantworte mir zunächst folgendes: Glaubst du, daß die Antike bei einer so großen Anzahl von Substanzen und bei der Verschiedenheit der Stoffe das eine oder andere übersehen haben kann, oder glaubst du, daß sie alles gekannt und auch schriftlich hinterlassen hat?

Naevius: Es ist sehr wahrscheinlich, daß man manches überhaupt nicht gekannt haben wird, manches vielleicht gekannt hat, auch wenn man es der Nachwelt nicht übermittelte.

Bermannus: Da denkst du recht. Man schickt uns heute Moschus, Rhutenus, verschiedene kostbare Pelztiere, die die Antike auch nicht mit einem einzigen Worte erwähnt. Und doch wäre deren Art nicht weniger einer Beschreibung würdig als die des Kaninchens oder Frettchens. Und so könnte die Antike auch in der Mineralogie gewiß manches nicht gekannt haben, und zwar deshalb, weil die Minerale sich, abgesehen von allem anderen, schon in Anbetracht der Verschiedenheit der Landschaften, nicht wenig voneinander unterscheiden.

Naevius: Ich widerspreche nicht.

Bermannus: Du gibst doch zu, daß man aus Pyrit Kupfer erschmolzen hat?

Naevius: Warum denn nicht, gerade das sagt doch Dioscorides mit aller Deutlichkeit.

Ancon: Serapio schreibt, daß man aus Markasit Kupfer schmilzt, vielleicht ist also Markasit dasselbe wie Pyrit.

Bermannus: Ganz offenbar; denn was die Griechen und nach ihrem Vorbild die Römer Pyrit nennen, bezeichnen deine Araber als Markasit.

Naevius: Es ist, wie du sagst.

Bermannus: Also: Es gibt zwei Arten Pyrit, er wird nicht selten in Silbergruben, häufiger aber in Kupfergruben gefunden. Aus letzterem schmelzen unsere Bergleute üblicherweise Kupfer. Und ich glaube, daß ich diesen hier in den Gruben habe.

Naevius: Na bitte, dann zeige ihn!

- Bermannus: Hier, seht her!
- Naevius: Er sieht fast so aus wie das Kupfererz jener Art, das Dioscorides an erster Stelle vor anderen zur medizinischen Verwendung ausersehen hat.
- Bermannus: Richtig.
- Naevius: Aber Plinius schreibt: „Sie nennen ihn Pyrit, das heißt „Feuerstein“, da er ja das meiste Feuer hat.“ Sprüht er denn Funken?
- Bermannus: Man kann leicht Feuer aus ihm schlagen... Eine zweite Art ist fast goldfarbig und soll zusammen mit der ersten, wie Plinius wiederum notiert, sowohl auf Zypern gefunden werden, als auch in jenen Bergwerken, die in der Landschaft von Arkanien liegen.
- Naevius: Ich erinnere mich. Aber ich glaube, daß er den Pyrit, den er hinsichtlich des Erzes für ähnlich ansieht, nach den Farben unterscheidet, so nämlich, daß der eine silberfarbig, der andere goldfarbig sei.
- Bermannus: Du hast diese Stelle besser im Kopfe als ich, und Plinius hat völlig Recht; denn aus beiden wird Kupfer gewonnen.
- Naevius: Hast du denn nicht eben noch behauptet, aus dem silberfarbigen Pyrit gewinne man Silber?
- Bermannus: Das habe ich gesagt, und es ist so.
- Naevius: Dann soll er also Silber und Kupfer enthalten?
- Bermannus: Ja, bald enthält er nur Silber, bald nur Kupfer, bald Silber und Kupfer zugleich, bald ist er völlig erzfrei, so daß man gar kein Metall aus ihm gewinnen kann. Gerade das letztere kann man von dem behaupten, den Plinius den goldfarbigen nennt. Und außerdem gibt es eine vierte...
- Naevius: Dann erzähle uns von dieser vierten Art.
- Bermannus: Der Farbe nach ist sie dem Bleiglanz ähnlich, und es könnte mit Fug und Recht jemand sehr zweifeln, wohin man diese vierte Art rechnen soll, ob zum Pyrit oder zum Bleiglanz. Unsere deutschen Bergleute nennen Sie daher mit dem Worte, mit dem die übrigen den Pyrit bezeichnen.
- Naevius: Und wie heißt denn dieses Wort?
- Bermannus: Kies.
- Naevius: Das ist weder griechisch noch lateinisch.
- Bermannus: Das ist deutsch. Es ist aus keiner anderen Sprache genommen. Aber vielleicht ist Kies weder Pyrit noch Bleiglanz, sondern hat eine eigene Struktur; denn er hat weder die Farbe noch die Härte des Pyrits. Er ist zwar der Farbe nach fast dasselbe wie Bleiglanz, aber unterscheidet sich sehr hinsichtlich der Beschaffenheit. Aus ihm wird wahrhaftig Gold und Silber gewonnen und zwar in großer Menge zu Reichenstein in Schlesien, von woher mir erst kürzlich eine Probe gebracht worden ist.
- Naevius: Wozu ist er nun nützlich?
- Bermannus: Wenn er sich im Gestein in großer Menge findet, so schmilzt man ihn zu einer gewissen Gesteinsart zusammen, deren Gebrauch beim Schmelzen des Silbers nicht unwichtig ist. Man findet aber auch den gleichen Kies nicht selten in

Wasserstollen, den zahlreiche Chemiker zum großen Gelächter vieler Leute sammeln, obwohl er fast ohne Metall ist.

Ancon: Wenn man nun also aus dem Kies die vielen Metalle gewinnt, die du aufgezählt hast, was mag sich dann Albertus Magnus gedacht haben, der doch über die Metalle am zuverlässigsten von allen geschrieben haben dürfte? Er sagt doch, daß alle Arten Metalle aus Kies, oder, wie er sagt, aus Markasit im Feuer verzauchen? Wir können doch kaum sagen, daß ein so großer Deutscher sich geirrt habe...

Bermannus: Oft habe ich mich gewundert, wie Albertus Magnus auf die Meinung verfallen ist, daß aus dem Markasit keine Metalle erschmolzen werden können. Kies ist ohne Zweifel für die Araber Markasit;

daß man aus Kies Kupfer ausbringt, hat schon Dioscorides mit wünschenswerter Deutlichkeit beschrieben. Der Araber Serapio, den du uns vorhin ins Gedächtnis gerufen hast, wiederholt dasselbe vom Markasit. Und wir selbst sehen das gleiche, da man in den meisten Hüttenwerken Markasit auf Kupfervitriol benutzt. Wenn das Albertus Magnus beobachtet oder wenigstens bei Serapio nachgelesen hätte, dann wäre er nicht in diesen Irrtum verfallen.

Ancon: Ich glaube auch. Avicenna nämlich, der versucht hat, die sehr zahlreichen Bücher des Galen für seine Araber in einem gewissen Kompendium zusammenzufassen, ist deiner Meinung und überliefert, daß es Markasit mit Gold, Silber, Kupfer, Eisen gäbe.

Bermannus: Das steht bei jenem Araber?

Ancon: Ganz genau.

Bermannus: Dann steht mehr bei ihm, als Plinius wußte.

Naevius: Mehr sogar als bei den Griechen, das muß ihm der Neid lassen.

Bermannus: Wenn unser Albertus Magnus dessen Schriften nachgelesen oder wenigstens ebenso sorgfältig die Bergwerke besichtigt hätte, zumal er doch schreibt, er habe sich in solchen aufgehalten, dann hätte er diesen Fehler nicht gemacht. So aber hat er ziemlich leichtfertigen Gewährsmännern unter diesen Chemikern sein Ohr geliehen.

Ancon: Auch mir scheint, Albertus Magnus hat sich geirrt.

Bermannus: Aber das wird ja jenen Leuten kaum einleuchten!

Ancon: Wem denn?

Naevius: Na merkst du nicht, daß Bermann unsere Naturforscher und Ärzte meint!?

Bermannus: Ich meine zwar nicht alle, aber die Unwissenden, und unter denen wiederum besonders die Übelwollenden. Denn ich halte es für gewissenlos, dem Gelächter auch die Redlichen preiszugeben, denen durch die Ungunst der Zeit eine höhere Ausbildung nicht möglich war. Sie haben Anspruch auf die Bezeichnung „Gelehrte“, selbst wenn sie es nur in unvollendeter Weise sind.





Abb. Impressionen von der Aufführung des „Bermannus“ am 12. Juni 2004 in Jáchymov